

Gut ausgebildet?

Positives, Widersprüchliches und Nachdenkliches zur Situation in der Pflegeausbildung in Deutschland, belegt mit aktuellen Zahlen, Daten und Fakten.

Text: Dr. Stefan Arend



Foto: Adobe Stock/Tierney

Wenn überhaupt, dann sind es wohl nur sehr wenige Ausbildungen in Deutschland, die so intensiv begleitet, genauestens untersucht und nach Kräften unterstützt werden wie die Pflegeausbildung. Pflege genießt (zu Recht) ein enormes öffentliches Interesse und damit ebenso die Art und Weise, wie die Personen, die als Beruf und manchmal sogar als Berufung Pflege in Kliniken, Heimen oder ambulanten Diensten durchführen, auf ihre verantwortungsvolle Tätigkeit vorbereitet werden. Eine Gesellschaft muss größtes Interesse an einer exzellenten Pflegeausbildung haben, denn

nur bestmöglichst befähigte Pflege(fach)kräfte garantieren mit ihrer Arbeit ein gutes wie qualitätsvolles Gesundheits- und Pflegesystem.

Vor wenigen Jahren wurde eben diese Pflegeausbildung in Deutschland mit dem neuen Pflegeberufegesetz grundlegend reformiert, in dem die bisherigen etablierten Berufsausbildungen der Altenpflege, der Gesundheits- und Krankenpflege und der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege zu einer, nun generalistisch angelegten, dreijährigen Ausbildung in Vollzeit zusammengefasst wurden; begleitet mit zum Teil

heftiger Kritik, zumindest aber einer Portion Skepsis, aber mit dem erklärten und verständlichen Ziel, die Ausbildung internationalen Standards folgend nicht nur zu modernisieren, sondern auch attraktiver zu machen, sowie den Berufsbereich der Pflege insgesamt aufzuwerten. Im Gegensatz zu den Systemen und Strukturen in vielen anderen (europäischen und außereuropäischen) Ländern wurde die deutsche Pflegeausbildung nicht „akademisiert“, sondern findet (weiterhin) an Pflegeschulen und in Krankenhäusern, stationären oder ambulanten Pflegeeinrichtungen statt. Allerdings wurde im Pflegeberufegesetz ein so genanntes primärqualifizierendes Pflegestudium geschaffen, das den Berufsabschluss mit einem akademischen Examen verbindet.

Generalistik braucht weitergehende Begleitung

Diese neue generalistische Pflegeausbildung steht verständlicherweise (noch) unter besonderer Beobachtung und muss mit dem Examen des ersten kompletten Absolventenjahrgangs ihre Leistungsfähigkeit und Wirksamkeit beweisen. Die Reformen waren schließlich in der Tat tiefgreifend, betrafen Träger ebenso wie die Schulen und starteten mitten in der Covid-19-Pandemie. Die Generalistik braucht daher für eine gelingende Implementierung und weitere Etablierung umfassende fachliche Begleitung und Unterstützung.

So wurde dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) gemäß § 60 Absatz 4 der Pflegeberufe-Ausbildungs- und -Prüfungsverordnung (PflAPrV) die Verantwortung der Forschung zur beruflichen und hochschulischen Ausbildung und zum Pflegeberuf übertragen. Diese Forschung wird nach Aussagen des BIBB „an der Schnittstelle von Politik, Forschung und Praxis“ auf der Grundlage eines Forschungsprogramms durchgeführt, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) genehmigt wird. Dabei werden vor allem die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen des Pflegeberufs in den Blick genommen.

Nicht weniger als zehn Forschungsprojekte, die derzeit parallel durchgeführt werden, nennt die Datenbank des BIBB: von einer Analyse von Maßnahmen zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen in der Pflege, über Begleitforschungen des Veränderungsprozesses zur Einführung der neuen Pflegeausbildung, zur Durchlässigkeit der Bildungspfade in der Pflege bis hin zur Entwicklung (digital gestützter) kompetenzorientierter praktischer Abschlussprüfungen, um nur einige Beispiele zu nennen. 8 Forschungsprojekte sind bereits beendet: unter anderem zu den Sprachvoraussetzungen für die Ausbildung entlang der verschiedenen Qualifikationsniveaus, zur Teilzeitausbildung in der Pflege bis hin zum Web-Based-Training. Dem aber nicht genug: Es wird auch auf Bundes- und Landesebene, in vielen Regionen und ebenso von vielen Trägern und Verbänden aktiv und mit großem Aufwand für die Pflegeausbildung geworben und in vielerlei Hinsicht Unterstützung angeboten.

Mehr zum Thema

- 01** ALTENPFLEGE 2025: Die Leitmesse widmet sich dem Thema „Bildung & Karriere“ vom 08. bis 10. April 2025 in Nürnberg.
www.altenpflege-messe.de
- 02** Einschätzungen zur professionellen Pflege in Deutschland lesen Sie einmal im Monat in der Kolumne „So sieht's Arend“ in care konkret.
www.carekonkret-digital.net
- 03** Das Bundesgesundheitsministerium stellt alle Informationen rund um das Pflegeberufegesetz auf seiner Website zur Verfügung:
<https://vinc.li/3VsFoD3>

Auch auf die ungezählten Image-Kampagnen auf allen Ebenen muss hingewiesen werden, zurzeit läuft beispielsweise die bundesweite Kampagne „Pflege kann was“. Um die Einführung der neuen Pflegeausbildungen zu flankieren, wurde im Rahmen der „Konzertierten Aktion Pflege“ schon im Januar 2019 die „Ausbildungsoffensive Pflege“ mit insgesamt 111 Maßnahmen gestartet, die unter anderem die Umsetzung einer Informations- und Öffentlichkeitskampagne vorsah. Nicht wenige werden sich noch an die zunächst ansprechende Auftaktkampagne „Mach Karriere als Mensch!“ erinnern; manche aber auch an die Miniserie „Ehrenpflegas“, die nicht nur aus der Branche massive Kritik erfuhr.

Bei so viel Aufmerksamkeit, Anerkennung und Wertschätzung ist es natürlich immer spannend zu schauen, welche Auswirkungen dieses Engagement auf die Entwicklung der Anzahl der Pflegeauszubildenden hat. Wie viele Personen entscheiden sich für eine Ausbildung in der Pflege - in Zeiten eines immer stärker werdenden (und spürbaren) Wettbewerbs um Auszubildende und einem um sich greifenden Mangel an Fachkräften und Mitarbeitenden?

Enttäuschend ist von daher der Abschlussbericht zur Pflegeausbildungsoffensive (2019 – 2023), der im Herbst 2024 vom BMFSFJ vorgelegt wurde. Die Ausführungen reichen nicht über eine selektive Wiedergabe der Zahlen der Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung und einer in dieser Form ermüdenden Referierung verschiedener Initiativen auf Bundes- und Länderebene hinaus. Wer sich (kritische und reflektierende) Analysen versprochen hatte, wurde enttäuscht. Selbst eine Würdigung vorhandener Literatur zum Thema wird nicht vollzogen und so schmerzlich vermisst.

Stichtag 31. Dezember 2023: mehr Neuverträge

Am 24. Juli 2024 legte das Statistische Bundesamt in Wiesbaden (Destatis) mit der Veröffentlichung der „Statistik nach der Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung“ nun die offiziellen wie endgültigen Zahlen zur Pflegeausbildung in Deutschland zum Stichtag 31. Dezember 2023 vor. Demnach haben 54.360 Personen im Jahr 2023 eine Ausbildung zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann begon-

nen. Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in der Pflege stieg somit gegenüber dem Vorjahr um 4 Prozent oder in absoluten Zahlen um 2.226 Personen. Der bisherige Höchstwert von 56.259 Neuverträgen im Jahr 2021 konnte damit allerdings nicht erreicht werden. Insgesamt, also über alle Ausbildungsjahre hinweg betrachtet, befanden sich zum Jahresende 2023 rund 146.900 Personen in der Ausbildung zum Beruf der Pflegefachperson; zum Jahresende 2022 waren es insgesamt knapp 143.100 Personen.

Erinnert sei dabei noch einmal an die „Ausbildungsoffensive Pflege“, die im Rahmen der „Konzertierten Aktion Pflege“ im Januar 2019 gestartet wurde, und unter anderem auch das Ziel hatte, die Zahl der Auszubildenden und ausbildenden Einrichtungen bis 2023 um 10 Prozent zu erhöhen. Dabei galt 2019 als Referenzjahr. Bei damals (Schuljahr 2018/19) 142.446 Auszubildenden (in den damals noch drei Pflegeberufen) hätten also in den vergangenen Jahren weitere 14.245 Ausbildungsplätze geschaffen und besetzt werden und die Statistik hätte heuer also insgesamt 156.691 Pflegeauszubildende aufweisen müssen. Dieses Ziel wird um gut und gerne 10.000 Ausbildungsplätze verfehlt. Demgegenüber konnte aber in den vergangenen Jahren die Zahl der ausbildenden Träger deutlich gesteigert werden, von 15.626 im Jahr 2021 auf nunmehr 18.147 zum Jahresende 2023; ein Plus von immerhin 2.521 Betrieben (siehe Abb. 1 unten).

Mehr Männer in der Pflegeausbildung

Von den Auszubildenden, die im Jahr 2023 einen neuen Ausbildungsvertrag in der Pflege abgeschlossen haben, waren rund 39.800 Frauen und 14.600 Männer. Somit sind es mit einem Anteil von 73 Prozent vor allem Frauen, die eine

Pflegeausbildung beginnen. Zu den Stichtagen 2020 und 2021 hatte der Frauenanteil bei noch 76 Prozent gelegen, zum 31. Dezember 2022 bei 74 Prozent. Damit erreicht der Anteil der männlichen Auszubildenden seinen bisher höchsten Wert. Die Anzahl der männlichen Auszubildenden nahm seit 2020 absolut um über 1.550 bundesweit zu.

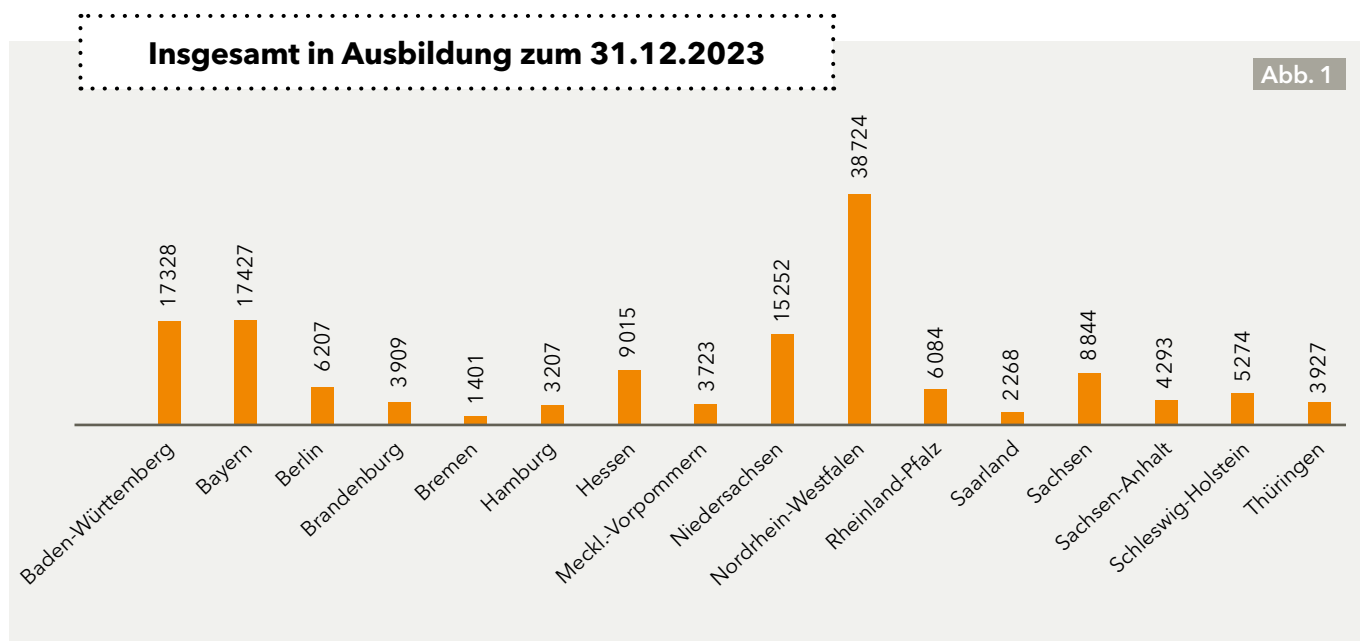
Meiste neue Ausbildungsplätze in Krankenhäusern

52 Prozent der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (28.131) wurden durch Krankenhäuser gesichert. 34 Prozent der Ausbildungsplätze (18.741) boten vollstationäre Pflegeeinrichtungen an, 11 Prozent (5.970) ambulante Dienste. Bei 3 Prozent (1.518) der neu abgeschlossenen Ausbildungsplätze konnte die Art des Trägers der praktischen Ausbildung nicht ermittelt werden. Eine fast identische prozentuale Verteilung der Ausbildungsplätze gab es auch 2022 (siehe Abb. 2).

Drei Jahre nach Einführung des Ausbildungsberufs der Pflegefachfrau beziehungsweise des Pflegefachmanns haben rund 33.600 Personen (61 Prozent) diese Ausbildung erfolgreich abgeschlossen, 21.141 haben die Ausbildung im laufenden Jahr 2023 ohne Prüfung beendet (38 Prozent), 702 Personen (1 Prozent) die Prüfung endgültig nicht bestanden (siehe Abb. 3).

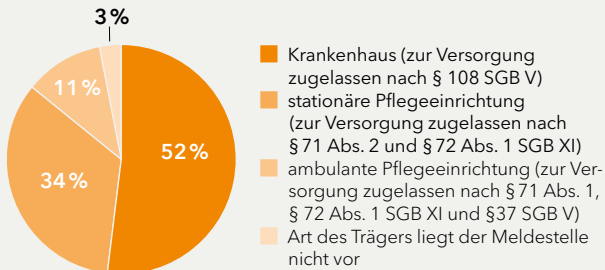
Ausbildungsvergütung: Pflege an der Spitze

Die durchschnittliche vertraglich vorgesehene Ausbildungsvergütung von Auszubildenden in Vollzeit im 1. Ausbildungsjahr (arithmetisches Mittel) lag deutschlandweit zum Jahresende 2023 bei 1.269 Euro (2022: 1.232 Euro - 2021: 1.206 Euro), am unteren Ende der Skala rangierten 2023 die Vergütungen in Bremen (1.196 Euro), Hessen (1.195 Euro)



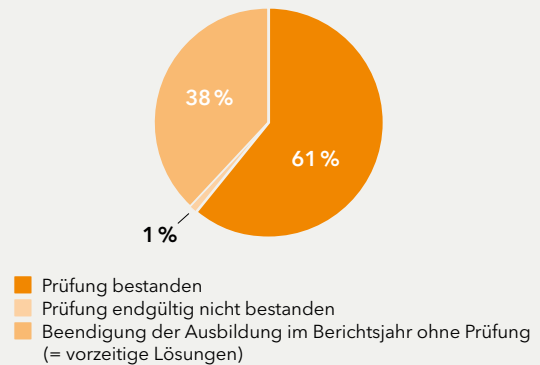
Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2023: Art des Trägers der praktischen Ausbildung

Abb. 2



2023 beendete Ausbildungen

Abb. 3



und Nordrhein-Westfalen (1.194 Euro); ganz oben in diesem Lohnranking lag 2023 Bayern mit 1.436 Euro (2022: 1.375 Euro). Der Mittelwert der Pflege-Ausbildungsvergütung über alle Ausbildungsjahre hinweg berechnet lag Ende 2023 bei 1.360 Euro, bei den dualen Ausbildungsberufen lag dieser Mittelwert bei 1.066 Euro. Die Pflegeausbildung hat aller Wahrscheinlichkeit nach derzeit sogar die höchste Vergütung überhaupt, denn die beste Vergütung im dualen System weist die Milchtechnologie mit 1.307 Euro auf, und das reicht, wie gesehen nicht an die Pflege-Ausbildungsvergütung heran.

Seidenath: „Alle Register ziehen, um auszubilden“

Wie die neuen statistischen Werte aufzeigen, haben gut 99 Prozent (33.144 Personen) einen generalistischen Abschluss als Pflegefachfrau oder Pflegefachmann gewählt. Nur 1 Prozent der Absolventinnen und Absolventen des Jahres 2023 erwarben einen Abschluss mit den Schwerpunkten Gesundheits- und Kinderkrankenpflege (insgesamt 303 Abschlüsse) oder Altenpflege (insgesamt 123 Abschlüsse), die nach dem Pflegeberufgesetz weiterhin möglich sind. Die Abschlüsse Gesundheits- und Kinderkrankenpflege und Altenpflege werden dabei noch in zehn Bundesländern angeboten.

Hat die Generalistik in der Pflege damit ihre „Premiere bestanden“, wie in der Ärzte Zeitung nach der Veröffentlichung der aktuellen Zahlenwerte von Destatis zu lesen war?

Für den Präsidenten des Bundesverbands privater Anbieter sozialer Dienste e.V. (bpa), Bernd Meurer, auf keinen Fall: „Dass jetzt schon eine Beinahe-Stagnation der Ausbildungszahlen als Erfolg gewertet wird, zeigt doch, welcher Irrweg die Generalistik ist“, wird er in der Pressemitteilung zu den neuen Ausbildungszahlen zitiert. Für Christine Vogler, Präsidentin des Deutschen Pflegerats, ist ganz klar, dass die Vorteile der generalistischen Pflegeausbildung erkannt sind und die Ausbildung sehr gut ankommt. „Diese Ausbildung eröffnet [...] vielfältige berufliche Perspektiven und stärkt sowohl [...] Karriereentwicklung als auch die Qualität der Pflege“, schreibt sie in ihrer Verlautbarung zur Veröffentlichung der neuen Ausbildungszahlen.

Umso erstaunlicher ist es, dass es für Rehabilitationskliniken bisher nicht möglich ist, Pflegekräfte auszubilden. Wie der Verband der Privatkrankenanstellen in Bayern (VPKA) im September 2024 berichtete, lehnen es BMFSJF und BMG ab, die rund 1.000 Einrichtungen der medizinischen Rehabilitation als Ausbildungsträger für Pflegeberufe zuzulassen. Für VPKA-Hauptgeschäftsführerin Dr. Ann-Kristin Stenger ist das „nicht nachvollziehbar“. Denn nach ihrer Überzeugung erfüllen viele deutsche Reha-Kliniken die sachlichen und fachlichen Voraussetzungen für die Pflegeausbildung. „Würden die bei ihnen vorhandenen Ausbildungsmöglichkeiten genutzt, könnten vermutlich Tausende zusätzliche Ausbildungsplätze für Pflegefachleute und Pflegeassistentenberufe geschaffen werden“, so die Verbandschefin.

So sieht es auch der Gesundheits- und Pflegepolitische Arbeitskreis der CSU (GPA) unter seinem Vorsitzenden Bernhard Seidenath MdL, zudem Vorsitzender des Ausschusses für Gesundheit, Pflege und Prävention im Bayerischen Landtag. In einer entsprechenden Stellungnahme vom 31. Oktober 2024 wird von diesem wichtigen Arbeitskreis gefordert, dass „alle Register gezogen werden, um Pflegekräfte auszubilden“. Völlig unzeitgemäß sei es, so der GPA, dass die Einrichtungen der medizinischen Reha keine Pflegekräfte ausbilden dürfen. „Denn gerade im ländlichen Raum könnten Rehakliniken ein attraktiver Ausbildungsplatz sein und die Attraktivität des Pflegeberufes insgesamt erhöhen!“, so in der GPA-Stellungnahme zu lesen. Das gilt natürlich nicht nur für Bayern, sondern eben deutschlandweit. 📍



Dr. Stefan Arend

Geschäftsführer des Instituts für Sozialmanagement und neue Wohnformen

www.institut-sozialmanagement.de